

Die Taufkirchener Kunstkammer der Freiherren von Puech

Dr. Lorenz Seelig

Im 17. und 18. Jahrhundert befand sich im Schloss zu Taufkirchen eine bedeutende Kunstkammer, die sich nach Umfang und Zusammensetzung durchaus mit fürstlichen Sammlungen zu messen vermochte.

Bereits 1723 schrieb Michael Wening über die Hofmark Taufkirchen: „In disem Schloß ist so wol an Antiquiteten / als Rariteten / Mahlereyen / Bildhauern / von den besten Künstlern / vnd andern Curiositeten vnderschiedliches zu sehen / mit welchem allen jetziger Inhaber / solches Schloß eingericht / auch noch immerdar mit dergleichen Rariteten / vnd Curiositeten von selbigen / der dessen ein sonderbahrer Liebhaber / vermehret wird.“

Ein in Privatbesitz befindliches Inventar mit der Titelaufschrift „Beschreibung der hochfreyherrlich Puecherischen KunstCammer zu Taufkirchen verfasst den 1. Xbris anno 1713“ dokumentiert auf 114 Seiten eingehend die von Wening gerühmte Sammlung. Wie schon aus Wenings Text hervorgeht, wurde die Taufkirchener Kunstkammer von dem damaligen Hofmarkherrn, dem 1722 verstorbenen **Freiherrn Adam von Puech**, gegründet und ausgebaut; darauf deuten auch zahlreiche Objekte der Sammlung hin, die mit Jahreszahlen um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert verbunden sind. Adam von Puech war wohl auch der Verfasser des Inventars aus dem Jahr 1713, denn bei der Beschreibung eines aus Wachs gefertigten Fatschenkindls heißt es: „welches Geörg Jacob Rennot mein Cammerdiener gemacht“. Die Ausführung in sauberer Kanzleischrift erfolgte freilich durch einen berufsmäßigen Schreiber. Eine zweite Hand fügte in sehr unleserlicher Schrift zahlreiche Inventarnotizen in Form von Einschüben und Marginalien hinzu; möglicherweise handelt es sich hier um eigenhändige Korrekturen und Ergänzungen Adam von Puechs. Der Freiherr war – in Wenings Worten – ein „sonderbahrer Liebhaber“ auf dem Ge-

biet der Kunst, der zum Beispiel verschiedene Materialien – wie etwa Mineralien und Stoffe tierischer Herkunft – recht genau zu bestimmen wusste. Auch sakrale Darstellungen und Themen aus der antiken Mythologie werden sachkundig benannt. Zudem finden sich im Inventar zahlreiche Nennungen weniger bekannter Künstler, die auf eine hohe Kennerschaft des Verfassers schließen lassen.

Bei der Einrichtung der Taufkirchener Kunstkammer in Taufkirchen konnte Adam von Puech verschiedene Kunstgegenstände übernehmen, die aus dem Besitz des Freisinger Domdechanten **Hans Georg Freiherrn von Puech** (1593/94-1658) stammten; dessen Bruder und Alleinerbe, der 1685 oder 1687 verstorbene Freiherr **Ferdinand von Puech**, war wiederum der Vater Adam von Puechs. Der Freisinger Geistliche hatte eine ungewöhnliche Vorliebe für exotische Tiere. So hielt er in Freising nicht nur Gazellen, sondern auch Strauße; deren Eier kamen später auf dem Erbweg in die Taufkirchener Kunstkammer, wie unten geschildert. Über den Domdechanten ergaben sich wohl auch die Beziehungen zum Freisinger Fürstbischof **Albrecht Sigismund Herzog von Bayern** (1623-1685), einem herausragenden Sammler und Auftraggeber. Aus dessen Besitz gelangten verschiedene Kunstgegenstände nach Taufkirchen. So werden in dem Inventar zwei Elfenbeindosen genannt, die der Kirchenfürst selbst gedrechselt hatte; die Ausführung solcher kunstvollen Drechselarbeiten in Elfenbein gehörte zu den bevorzugten kunsthandwerklichen Tätigkeiten der Fürsten. Dem Freisinger Fürstbischof hatte auch ein in dem Taufkirchener Verzeichnis beschriebener Kabinettschrank mit Schildpattfurnier gehört, in dem sich Drechsel- und Goldschmiedewerkzeuge befanden; die Gattung derartiger „Kunstschränke“ war in Augsburg im späteren 16. Jahrhundert aufgekommen und hatte noch im Barock eine vielfältige Ausprägung erfahren. Bemer-



Wikimedia Commons: Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim, Foto: Andreas Präfcke

So ähnlich wie auf diesem Gemälde könnte man sich wohl die Präsentation der Puech'schen Kunstkammer vorstellen.

kenswert ist auch der Hinweis auf einen weiteren prominenten Sammler. Der Eintrag „Drey Zylinder einer grösser als der andere, von H: P: Urban S: J:“ bezieht sich auf den aus der Nähe von Landshut stammenden Jesuitenpater **Ferdinand Orban** (1655-1732), den Beichtvater Kurfürst **Johann Wilhelms von der Pfalz** (1658-1716), der zunächst in Düsseldorf und später in Ingolstadt eine umfassende Kunstkammer angelegt hatte. Schließlich findet sich in dem Taufkirchener Inventar auch ein Eintrag, der auf die um 1565 in München gegründete und bis zum Jahr 1807 bestehende Kunstkammer der Wittelsbacher Herzöge und Kurfürsten Bezug nimmt: „Ein Abformung von Gips Ein sehr Rahr von Stahl geschnüdtten Schildts, auf der Chur-Kayserl. Kunst-Cammer“. Da Kurbayern und somit auch München im Jahr der Abfassung des Taufkirchener Inventars, 1713, unter kaiserlicher Administration standen, wird die Kunstkammer der Wittelsbacher hier nicht nur als kurfürstlich, sondern auch als kaiserlich bezeichnet. Solche Gipsabformungen von dokumentarischem Charakter gehörten seit der Renaissance zum Bestand der Kunstkammern.

Die letzte Erwähnung der Taufkirchener Kunstkammer in dem vorliegenden Inventar findet sich in einem Zusatz aus dem Jahr 1788: „Ein kleines Stamm- und Wappen-Büchgen von 1629: worinn 24 altadeliche Wappen mit [...] Kunst en mignature gemahlen sind, gab in die hiesige berühmte Kunst-Kammer den 6.ten August 1788 Joh: Adam Rott beeder Rechten Licentiat Churftl. Advokaten Sohn zum unvergeßlichen Andenken seiner unabänderlichen Verehrung. Taufkirchen, den 8ten August 1788 Joh: Adam Rott“. Der Vorgang entspricht dem traditionellen Brauch, dass – vor allem nach der Besichtigung einer Sammlung – als Dankeszeichen geeignete Objekte in die Kunstkammern gestiftet wurden. Zugleich scheint aus dem Eintrag hervorzugehen, dass sich die hier als berühmt bezeichnete Kunstkammer 1788 noch in Taufkirchen befand, als Schloss und Hofmark schon nicht mehr den Freiherren von Puech gehörten. Wie lange die Kunstkammer auf Schloss Taufkirchen tatsächlich Bestand hatte und wohin die hier befindlichen Objekte gelangten, ist nicht bekannt. Zumindest tauchten verschiedene Tierstücke aus der Taufkirchener Sammlung um 1914 im Münchner Kunsthandel auf.